

Der Bürgermeister

Hilden, den 15.10.2007

AZ.: III/51 UB



Hilden

WP 04-09 SV 51/305

Mitteilungsvorlage

öffentlich

Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit

Beratungsfolge:	Sitzung am:	Bemerkungen
Jugendhilfeausschuss	29.11.2007	

Beschlussvorschlag:

„ Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Bericht zur Stadtteilarbeit zur Kenntnis.“

Finanzielle Auswirkungen:	ja			
Produktnummer:	603019010	Bezeichnung:	Jugendhilfeplanung	
Mittel stehen zur Verfügung:	nein			
Investitions-Nr.:				
Haushaltsjahr	Auszahlung	Einzahlung	Investitions- haushalt ja/nein	Beschreibung
	€	€		
Sichtvermerk Kämmerer				

Erläuterungen und Begründungen:

Sozialraumorientierte Stadtteilarbeit stellt seit 1996 die Basis der alltäglichen Arbeit der Dienste des Jugendamtes Hilden dar. Implementiert in die unterschiedlichen Arbeitsmethodiken des Amtes für Jugend, Schule und Sport findet sie sich in nahezu allen Ansätzen der verschiedenen Fachabteilungen wieder. Von der Strukturierung des Jugendparlamentes, über die dezentral organisierte Arbeit der Jugendeinrichtungen, das Tagesbetreuungsangebot für Kinder, bis hin zu den nach Stadtteilen gebildeten Teams der Sozialen Dienste findet sich der Gedanke einer bürgernahen, an den quartiersbezogenen Notwendigkeiten orientierten, sozialen Arbeit wieder. Dabei sind hier nicht nur die Träger der kommunalen Jugendhilfe, sondern auch freie Träger, Schulen, Polizei, Vereine und Unternehmen an der Gestaltung der Netzwerke beteiligt.

1. Allgemeine Entwicklung der Stadtteilarbeit

Mit Beginn der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entwickelten sich in der sozialpädagogischen Fachdiskussion der Bundesrepublik die sozialraumorientierten Ansätze zu bestimmenden Faktoren der sozialen Arbeit. Weiterentwickelt aus den Prinzipien der Gemeinwesenarbeit der 70er Jahre wuchs die Erkenntnis weniger die Fallproblematik der Klienten, als vielmehr deren Lebensbedingungen und (verschüttete) Ressourcen in den Mittelpunkt des sozialpädagogischen Denkens zu setzen. Dabei wurde deutlich, dass Lösungen für Lebens- und Erziehungskrisen nicht ausschließlich aus den klassischen Maßnahmen des pädagogischen Settings, sondern vielfach auch in der Aktivierung persönlicher und quartiersbezogener Möglichkeiten liegen können.

Anerkannte Wissenschaftler wie Münchmeier (Deutsches Jugendinstitut/Shellstudie) oder Hinte trugen dazu bei die „angestaubten“ Ansätze der Gemeinwesenarbeit in eine moderne Jugendhilfelandtschaft zu transportieren. Auch die Fixierung des neuen Kinder und Jugendhilfegesetzes im Jahre 1990 zeigte einen deutlichen Weg in Richtung einer solchen Entwicklung.

Mit diesen Entwicklungen vollzogen sich gleichsam auch Veränderungen der Rollen der in der Jugendhilfe tätigen Personen. Um nur einige zu nennen:

- In den sozialen Diensten weg vom Fürsorger und hin zum Fallmanager, der den Blick vom Klienten löst und dessen umgebende Systeme (Familie, Freunde, Nachbarschaft u.s.w.) in die Lösungsansätze einbezieht.
- In der Jugendförderung weg von zentralen Einrichtungen, die intern festgelegte Angebote für Jugendliche vorhalten und hin zu dezentralen, die Jugendlichen aufsuchenden und flexiblen Angeboten der Jugendarbeit.
- In der Jugendhilfeplanung weg vom reinen Statistiker und hin zum initiiierenden und moderierenden Prozessmanager der sich lokaler Netzwerke bedient und den Blick über die Jugendhilfe hinaus richtet.

2. Entwicklung der Stadtteilarbeit in Hilden

Die Stadtteilarbeit der Sozialen Dienste entwickelte sich in den vergangenen 11 Jahren in einem kontinuierlichen Prozess zu einem aufgegliederten System mit unterschiedlichen Instrumenten und Gremien. Begleitet und dokumentiert wurden diese Entwicklungen durch verschiedene Institute und Berichte. Die Hauptlast dieser Entwicklungsarbeit trug in diesen Jahren zunächst der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes und später hin die gesamte Abteilung Soziale Dienste. Aber auch in den anderen Abteilungen des Fachamtes gab es, z.T. wenig koordinierte, Entwicklung in den Stadtteilen. Gerade in den ersten Jahren bildeten sich eine Reihe von Projekten und Initiativen aus dem Stadtteilprozess. Zu nennen wären hier unter anderem Feste, generationsübergreifende Projekte, das internationale Müttercafé oder das GUS Projekt.

Im Jahr 2004 führte die Stadt Hilden, auf Grund der stetig anwachsenden Belastungspotentiale

eine umfassende Organisationsuntersuchung im Bereich der Sozialen Dienste des damaligen Jugendamtes durch. Über die Ergebnisse wurde dem Jugendhilfeausschuss berichtet. Ein Teilergebnis war der Wunsch nach Entlastung von administrativen Aufgaben des ASD, um diesem für die Umsetzung der intensiven Fallproblematiken mehr Ressourcen zu verschaffen.

Daher wurde die Koordination der Stadtteilarbeit der Stelle des Jugendhilfeplaners zugeordnet. Diese Konstellation bot sich unter anderem an, da Aufgabenstellung der Jugendhilfeplanung und der Stadtteilarbeit starke Schnittmengen aufweisen. Jugendhilfeplanung war auch schon im bisherigen Verlauf der Prozesse in nahezu alle Abläufe der Stadtteilarbeit involviert.

Diese Konstellation wurde mit Beginn des Jahres 2005 gestartet und wurde, für einen Probezeitraum von 3 Jahren, also bis Ende des laufenden Jahres, festgeschrieben. Nach Ablauf soll eine Überprüfung und endgültige Festlegung der neuen Organisation erfolgen.

In diesen vergangenen 3 Jahren haben sich zahlreiche Variable zum Teil dramatisch verändert. Um nur drei zu nennen:

- Die Organisationsform des Jugendamtes ist nicht mehr existent. Sie wurde durch das Amt für Jugend, Schule und Sport ersetzt. Dadurch ergeben sich für Leitung und Planung ganz neue Chancen, aber auch Handlungsnotwendigkeiten. Die Verzahnung von Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ist inzwischen in Hilden nicht nur gewünschte Theorie, sondern Handlungsalltag.
- Der Druck auf die Sozialen Dienste hat durch die zahlreichen und öffentlichkeitswirksamen Fälle der Vergangenheit, aber auch durch eine objektiv erkennbare Verminderung der Erziehungskompetenz vieler Eltern, noch einmal deutlich zugenommen. Sprunghaft gestiegene Fallzahlen, neue Verfahrensstandards und wichtige neue Ansätze (Neugeborenenbegleichungspaket, Frühwarnsysteme) nehmen weitere Ressourcen in Anspruch. Stadtteilarbeit wird durch diese Notwendigkeiten zur immer wichtigeren Methode, die Ressourcen sie aktiv zu betreiben gleichzeitig immer weiter reduziert.
- Integration ist in Hilden zu einer flächendeckenden Querschnittsaufgabe aller im sozialen Bereich handelnden Akteure geworden. Die Fragen der Einbindung von Migrantinnen und Migranten und die damit verbundenen Bereiche der Sprachförderung und allgemeinen Bildung binden weitere Zeitanteile.

Diese Faktoren galt es bei einer Einordnung von Stadtteilarbeit zu berücksichtigen und auf die Zieldimensionen der Stadtteilarbeit abzustimmen.

3. Ziele der Stadtteilarbeit

Insgesamt sind 5 Kernziele der Stadtteilarbeit formuliert

3.1 Informationsaustausche

Die Kultur des Informationsaustausches in den Gremien der Stadtteilarbeit ist ein zentrales Anliegen der Stadtteilarbeit. Umso mehr feste Standards und Verfahrensabläufe die alltägliche Arbeit bestimmen, ist das gegenseitige Kennen der Personen und Funktionen von Bedeutung. Die Stadtteilkonferenz soll ein Ort des gegenseitigen Kennenlernens, des Austausches über Fach- und Stadtteilthemen und der Formulierung gemeinsamer Bedürfnisse sein. Der Kreis der Beteiligten wird zielgerichtet eingeladen und entsprechend der Bedarfe auch erweitert werden. Ein regelmäßiger jährlicher Turnus wird eingehalten.

3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Über Presse, Flyer, Infoveranstaltungen und Internet sollen die Möglichkeiten der Stadtteile an die Öffentlichkeit herangetragen werden. Die soziale Stadtteilarbeit soll den Hildener Bürgern ein Begriff werden. Stadtteilmanagement soll ein Sammelpunkt für die Bedürfnisse und Ressourcen der Menschen im Stadtteil sein.

3.3 Projektarbeit

Die Jugendhilfelandchaft in Hilden ist bereits mit einer breiten Anzahl der unterschiedlichsten Projekte und Initiativen ausgestattet. Diese vorhandenen oder in Planung begriffenen Projekte gilt es zu pflegen und – wenn notwendig - zielgerichtet zu erweitern. Insbesondere ist bei den existierenden Projekten darauf zu achten, dass sie deutlicher in den Stadtteilbezug gesetzt werden.

3.4 Strukturen für multiprofessionelle Problemlösungsstrategien

Problemlösungsansätze auf Stadtteilebene sind insbesondere für die Sozialen Dienste ein wichtiger Antrieb zur Stadtteilarbeit. Einem problemverdichteten Gebäude oder Straßenzug nicht mit einer einzelfallorientierten Methodik zu begegnen gebietet nicht nur die Wirtschaftlichkeit, sondern auch die Vernunft. Hier ist zu schauen: welche Strukturen, welche Institutionen oder welche Einzelpersonen könnten Hilfestellungen leisten?

Dies zu analysieren bedarf es eines multiprofessionellen Teams, welches sich aus unterschiedlichen und fachlich fundierten Sichtweisen heraus, den Problematiken nähert. Solche Teams können nicht nur aus Fachkräften der Sozialen Dienste, sondern auch aus Fachkräften der Jugendförderung, der OGATA, der Kindertagesstätten und vieler anderer Kooperationspartner, auch freier Träger, bestehen.

3.5 Entwicklung sozialräumlicher Netzwerke

Zur Umsetzung der zahlreichen Aufgaben der Jugendhilfe ist es notwendig den Sozialraumbezug zu verstärken. Nur in diesem Kontext ist ein effektives Arbeiten an den Problemstellungen der Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Die Notwendigkeit einer solchen Sozialraumorientierung bestätigt sich durch die selbstständige und erfolgreiche Entwicklung der Gruppen Schalbruch und Ost.

Bei der Suche nach geeigneten Sozialraumfestlegungen geraten die Jugendeinrichtungen in das Zentrum der Überlegungen. Sie sind dezentral positioniert und tragen den konzeptionellen Anspruch einer quartiersbezogenen Versorgung der Jugendlichen. Z. T. sind die Einrichtungen in die soziale Struktur des Stadtteils „hineingezirkelt“ worden. Deutlich wird das beim AREA 51 das (bewusst) in unmittelbarer Nachbarschaft eines extrem verdichteten sozialen Settings gebaut wurde (Schule, Abenteuerspielplatz, SV Hilden Nord, Proberaum e.V.). Die offen liegenden Fäden, nicht nur im Area 51, gilt es zusammenzufügen und daraus Sozialrauminitiativen zu formen. Durch die zentralen Positionen der Jugendeinrichtungen wird auch der sozialräumliche Bezug der Abteilung Jugendförderung wachsen.

Die erfolgreiche Umsetzung des Projektes Nord ist ein Musterbeispiel dafür wie solche Netzwerke effizient funktionieren können.

4. Stadtteilarbeit in den vergangenen 3 Jahren

Unter den Vorgaben der veränderten Rahmenbedingungen und der beschriebenen Ziele ergaben sich in der Stadtteilarbeit der vergangenen drei Jahren Schwerpunkte, welche die Arbeit dominierten:

- **Sicherstellung von Strukturen der Stadtteilarbeit**

Nachdem in den Jahren bis 2005 der Turnus der Stadtteilkonferenzen unregelmäßiger wurde bestand ein Hauptanliegen der neuen Organisation in der Sicherstellung der Strukturen. Demnach wurde eine Stadtteilkonferenz pro Jahr und Stadtteil organisiert. Dazu gehören Einladung, Festlegung von Tagesordnung und Räumlichkeit, Protokoll und Nachverfolgung der ggfls. beschlossenen Aufträge. Insgesamt fanden 9 Stadtteilkonferenzen statt, an denen jeweils ca. 50 – 60 Multiplikatoren aus den Stadtteilen teilnahmen. Die Veranstaltungen wurden dezentral in den jeweiligen räumlichen Zuordnungen organisiert.

Ein Höhepunkt war hier sicherlich die Stadtteilkonferenz in Nord-Ost des Jahres 2005, die den Prozess rund um das Projekt Hilden Nord entscheidend prägte.

Zusätzlich wurden so genannte Interteams durchgeführt, die dem sozialräumlichen Austausch des Amtes und freier Träger dienen. Ort dieser Interteams waren die Jugendeinrichtungen und Zielstellung der Blick aus diesen in das nähere Umfeld des Sozialraumes. Dabei gerieten natürlich Jugendliche ab ca. 12 Jahren stärker in den Focus dieser Interteams. Von diesen Interteams fanden 18 Sitzungen in den jeweiligen Jugendzentren statt. Geleitet wurden diese Sitzungen vom Leiter der Jugendförderung, dem Leiter der Sozialen Dienste und dem Jugendhilfeplaner. (Zur Veränderung dieser Interteams an späterer Stelle).

Schließlich gab es unabhängige Sozialraumgruppen, die sich in eigener Regie und federführend durch einen oder mehrere lokale Akteure trafen. Das Fachamt nimmt begleitend an diesen Runden teil. Diese Gruppen gibt es im Hildener Osten, sowie im Schalbruch. Es fanden ca. 15 dieser Treffen statt.

Der Austausch von Ergebnissen und Entwicklungen Stadtteilarbeit erfolgt durch eine Einbindung in die Abteilungsleiterrunde des Amtes für Jugend, Schule und Sport, sowie durch einen regelmäßigen Austausch mit dem Leiter der Jugendförderung und der Sozialen Dienste.

- **Das Projekt Hilden Nord**

Bei Entwicklung der Neuorganisation von Stadtteilarbeit erschienen die Dimensionen, die sich in Verbindung mit dem Projekt Nord ergaben zwar bereits am Horizont, das tatsächliche Ausmaß des Aufwandes im Kontext dieses Projektes war allerdings zu dieser Zeit nicht absehbar. Die Aktivitäten rund um dieses Großprojekt entwickelten sich jedoch gerade in den Jahren 2005/2006 zu einem bestimmenden Hauptfaktor der Hildener Stadtteilarbeit. An dieser Stelle sollen nicht erneut die Einzelheiten dieses Projektes aufgezeigt werden. Das Fachamt berichtete bereits in verschiedenen Sitzungsvorlagen.

Erinnert sei hier nur noch einmal an die Ergebnisse einer drastischen Reduzierung der Jugendkriminalität im Stadtteil Nord, die in Konsequenz mit dem Landespreis des Innenministers NRW für innere Sicherheit auch überregional anerkannt wurden.

Diese positiven Ergebnisse haben ganz erhebliche Zeitressourcen der Stadtteilarbeit gebunden.

- **Frühwarnsysteme in der Arbeit der sozialen Dienste**

Aus dem Kontext der Stadtteilarbeit entwickelte sich ebenfalls schon im Jahr 2005 der Wunsch nach einem systematischen Frühwarnsystem, das Kindeswohlgefährdungen rechtzeitig erkennt, bzw. schon im Vorfeld präventiv ansetzt. Ein solches Vorhaben ist natürlich nicht im Turnus von Stadtteilkonferenzen zu entwickeln. Daher bildeten sich verschiedene Projektgruppen aus den Stadtteilkonferenzen Nord-West-Mitte und Süd, die an der Umsetzung eines solchen Frühwarnsystems arbeiteten. Dies geschah in enger Abstimmung mit den Leitern der Abt. Soziale Dienste und der Jugendhilfeplanung.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde aus den unterschiedlichen Ansätzen ein umfassender Ansatz gebildet, der sich zunächst mit der Installation eines solchen Frühwarnsystems für die Altersgruppe 0 – 3 Jahre befasste. Mit einem multiprofessionellen Ansatz unter Einbeziehung von Kreisgesundheitsamt, Kinderärzten, Hebammen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Kinderkrippen und vielen beteiligten mehr wurde ein System konzipiert, das die Gefahren einer unentdeckten Kindeswohlgefährdung in Hilden deutlich reduziert. Dabei wurden klassische Methoden der Netzwerkarbeit angewandt. Schließlich wurde das Hildener Frühwarnsystem unter dem Dach des Institutes für soziale Arbeit in Münster in den Katalog der (wenigen) etablierten Frühwarnsysteme in NRW aufgenommen. Heute gibt es mit Newsletter, einem Infosystem, den Hausbesuchen bei Neugeborenen und vor allem regelmäßigen, substantiellen Treffen ein abgestimmtes Vorgehen in dieser Thematik.

Inzwischen wurde auch im Bereich der 3 – 6 jährigen ein Frühwarnsystem initialisiert. Die aktuelle Thematik der Familienzentren konnte in diesem Kontext angedockt und kann perspektivisch bearbeitet werden.

Durch die Regelungen des § 8a KJHG wurden die in Hilden bereits früh installierten Systeme inzwischen auch mit einer gesetzlichen Grundlage versehen.

An diesem Schwerpunkt wird deutlich wie Stadtteilarbeit frühzeitig aktuelle Entwicklungen wahrnimmt und in konkrete Handlungsschritte überleitet, noch bevor es der Gesetzgeber über entsprechende Verordnungen zu leisten vermag. Multiprofessionelles Handeln im Netzwerk ist die Grundlage dieses Vorgehens.

- **Integration**

Die Einbindung von Migranten in das gesellschaftliche und soziale Miteinander der Stadt Hilden ist in den vergangenen Jahren zu einem bedeutenden Querschnittsthema aufgestiegen. Integrationskonzept, Integrationsbüro und die erste Aktivierungskonferenz seien hier nur die wichtigsten Stichworte. Dies hatte auch deutliche Auswirkungen auf die Inhalte und Themen der Stadtteilarbeit. Seit 2006 ist das Thema Integration ein fester Bestandteil der Tagesordnung auf Stadtteilkonferenzen. Austausch und Vernetzung der Thematik werden so sichergestellt.

Mit dem interkulturellen Berater, Herrn Assila wurde eine übergeordnete „Schlüsselperson“ gefunden, die den Kontakt, gerade in konfliktbesetzten Zusammenhängen, in die Zielgruppe der marokkanischen Gemeinde aufrechterhält. Herr Assila ist als Mitarbeiter in der Jugendförderung eingesetzt und agiert in enger Abstimmung mit der Hildener Jugendhilfeplanung.

Gemeinsam mit Herrn Assila wurde eine Reihe so genannter interkultureller Begegnungen durchgeführt. Darin ging es um Themen wie Sprachförderung, berufliche Ausbildung und Jugendschutz. Zu diesen Treffen, die getrennt für Frauen und Männer durchgeführt werden kommen insgesamt ca. 50 Personen und es kann ein Dialog über Erziehungsfragen durch-

geführt werden.

Diese skizzierten Schwerpunkte der strukturierten Stadtteilarbeit ergänzen zahlreiche kleine Aktionen und Maßnahmen wie Stadtteilstunden, themenbezogene Workshops, Multiplikatorenfortbildungen, etc. Die Projekte die in der Vergangenheit durch Stadtteilarbeit initialisiert wurden, wie GUS-Projekt oder Müttercafé laufen kontinuierlich weiter, brauchen aber Pflege und Impulse..

Insgesamt zeigte sich das Bild der Stadtteilarbeit in den letzten drei Jahren als lebendiges System. Viele der gesetzten Ziele konnten in den skizzierten Schwerpunkten realisiert werden. Ein unausgesprochenes Ziel der Stadtteilarbeit, flexibel auf sich abzeichnende Bedarfe reagieren zu können, ist ebenfalls erfüllt, gerade wenn man sich die Aktualität des Schwerpunktkataloges noch einmal vor Augen führt.

Offen blieben allerdings in den letzten drei Jahren die Wünsche nach einer umfassenden Dokumentation der Stadtteilarbeit seit 1996. Auch geplante, systematische Evaluationsmethoden konnten in größerem Stil nicht durchgeführt werden. Dies ist nicht zuletzt dem hohen Zeitaufwand welche die 4 Schwerpunkte und insbesondere das Nordprojekt gebunden hatten, geschuldet. Beide Aufgabenbereiche bleiben aber auf der Agenda der strukturierten Stadtteilarbeit und sind perspektivisch anzugehen.

5. Weitere Entwicklung der Stadtteilarbeit

Wie bereits oben aufgeführt ist bis zum Ende des laufenden Jahres eine Festlegung über die zukünftige Zuordnung der Stadtteilarbeit zu treffen. Für die Zukunft ergeben sich folgende Ansätze.

5.1 Flexible Handlungsformen

Nicht nur die Arbeit der letzten drei Jahre hat gezeigt, dass Stadtteilarbeit sich immer wieder den aktuellen Fragen im Stadtteil widmen muss. Das System muss also fit sein diese Problemstellung zu meistern. Der aufgestellte Zielkatalog, die entwickelten Gremien und vor allem die Ergebnisse der vergangenen Jahre zeigen auf, dass dieser Arbeitsbereich im wesentlichen Ziel führend aufgestellt ist. Die Themen der Zukunft zeichnen sich perspektivisch ab, Neues hat aber die Chance zu entstehen und einen Platz in der Stadtteilarbeit einzunehmen.

5.2 Neue Interteams

Ein neues Gremium, welches die Stadtteilarbeit ergänzte, hatte sich mit den Interteams in den vergangenen drei Jahren bereits entwickelt. Ursprünglich gedacht als Austauschplattform zwischen den Abteilungen Jugendförderung und Soziale Dienste haben sich die Interteams weiterentwickelt zu einem Gremium, das den Sozialraum rund um die drei städtischen Jugendzentren, auf dessen soziale Lage hin, im Auge hat. Es nehmen heute Fachkräfte aus den Jugendeinrichtungen, der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, Spielplatzbetreuer, Beschwerdemanagement und z.T. weiterführende Schulen teil. Der Focus dieses Gremiums sind somit Jugendliche ab 12 Jahren aufwärts. Diese Form des Interteams hat sich bewährt und stellt einen wichtigen Beitrag zu Beurteilung des Sozialraumes dar.

Gleichzeitig wurde aber deutlich, dass ein ähnliches Instrument für die Zielgruppe der unter 12 jährigen fehlt. Daher sollen solche Gremien geschaffen werden. Ziel ist es hier die Einrichtungen und Akteure aus ASD, Grundschule, Kita, Ogata und Einrichtungen der Arbeit mit Kindern an einen Tisch zu bringen. Es ist zunächst an einen 2-3maligen Turnus pro Jahr gedacht. Es soll hier eine Austauschplattform geschaffen werden, die Kommunikation von Erziehungslagen im Stadtteil über Sprachförderung, bis hin zum anonymisierten Einzelfall herstellt. Dies wäre, bei Umsetzung, dann auch ein weiteres Element eines systematisierten Frühwarnsystems. Diese Plattformen wer-

den, Stand heute, in 6 Sozialräumen der Stadt, die sich um Grundschulen und Kitas gliedern, eingerichtet.

Die Einrichtung, bzw. Nachsteuerung dieser beiden Kommunikationsstränge stellt ein neues Element der zukünftigen Stadtteilarbeit dar.

Günter Scheib